

EA. A-17846

51

21015



FEST-GABE

zur

100jährigen Schiller-Feier

am $\frac{29. \text{ October}}{10. \text{ November}}$ 1859

von

Fr. v. Riekhoff.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
189135

(Der Ertrag ist zum Besten einer hilfsbedürftigen Familie.)



R I C A,

Ernst Plates Stein- und Buchdruckerei.

1859.

Fest = Gedicht.

Im Museo und im Stadt-Theater zu Riga vorgetragen.

Ein grosser Tag führt heute uns zusammen,
Ein Tag, an dem im deutschen Vaterland,
Viel Tausend Herzen in Begeistrung flammen,
Die Kunst und Wissenschaft gleich uns verband;
Die so wie wir gehoben und getragen
Von einer Stimmung, die uns stolz die Brust
Erhebt und schwellt, indem wir jubelnd sagen:
Wir sind der Wüld' des Tages uns bewusst!

Wir sind berührt von seinem lichten Glanze,
Der Millionen Herzen heut' durchglüht,
Die sich erkennen als ein grosses Ganze
In der Idee, im Geist und im Gemüth;
Die von sich abgestreift das werthlos Kleine,
Das trennend oft in Land und Sitte lag,
Sich freudig schliessen an das Allgemeine,
Das der Parteiung Schranken stets durchbrach.

Die in der grossen Weltenstadt der Britten
Und an der Seine palastreichem Strand,
Wo Prunk, Genussucht herrschen, freie Sitten;
Fern in Amerika, im grossen Land
Der Reussen, in der alten Stadt der Zaren,
Am Dünastrom, so wie im deutschen Reich
Für Schiller wussten Liebe treu zu wahren,
Der alle sie erhebt und — eint zugleich.

Dem Tag d'rum Heil! an welchem er geboren,
Der Genius im Reich der Poesie,
Der deutschem Volk zum schönsten Schmuck erkoren,
Der ganzen Menschheit seine Schätze lieh;
Der uns das Höchste, Heiligste gegeben,
Das heut' und ewig prangt in selt'ner Pracht,
Das tief und tiefer fühlen lehrt im Leben,
Die Geister freier, kräft'ger, ein'ger macht.

Der mit des Meisters Hand wahr und gewaltig
Der Menschen Leidenschaften hingestellt
Auf's bretteerne Gerüste, reichgestaltig
Und vielbewegt, ein treues Bild der Welt,
In der das unruhvolle Menschenleben
Nach Herrschaft, Ansehn, Ruhm und Ehre ringt, —
Um flücht'gen Traum ein unermüdet Streben,
Das wahres Glück so oft zum Opfer bringt.

Der im Fiesko uns die eit'le Blösse
Der Sucht nach Glanz und Macht gezeigt;
Im Wallenstein die hohe Feldherrngrösse,
Der an Genie und Kraft sich nichts vergleicht,
Der mächtig, wie des Schöpfers Ruf „es werde“
Aus nichts sich seine Heeressäule schuf,
Die siegreich kämpfte und die halbe Erde
Erfüllte laut mit seinem Kriegerruf.

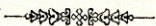
Der im Don Carlos für die Menschenrechte,
Im Wilhelm Tell für ihre Freiheit sprach,
Ein Held, der in des Daseins ewigem Gefechte,
Gleich Winkelried sich eine Strasse brach.
Der aus dem Buche der Vergangenheiten,
Ein See, der widerspiegelt treu die Welt,
Den Geist erkannte, der zu allen Zeiten
Die dunkle Nacht des Fatums aufgehellt.

Der im Gesang zum Höchsten sich geschwungen
In einer Sprache tönend wunderbar;
Der an die Glocke uns sein Lied gesungen,
Ein Bild des Menschenlebens schön und wahr,
Das tiefer Fühlen lehrt und reiner schlagen
Die Herzen all', die es erfreut, durchglüht,
Das fortbesteh'n wird noch in späten Tagen,
Ein reicher Born für Seele und Gemüth.

Ein geist'ger Born auf dessen klaren Fluthen
Die Muse Schillers freundlich lächelnd schwebt,
Die für das Ewige des Schönen, Guten,
Für Recht und Wahrheit rastlos kämpft und strebt;
Die heute uns erhoben und entzündet.
Wie einst die Herzen, als sein lebend Wort,
Die Werke seines Geistes laut verkündet,
Ein Strom, der wogend rauscht von Ort zu Ort.

Ein Strom, in dem sich reiche Schätze finden,
Gedanken, weithin strahlend Geisteslicht;
Gefühle, die ein tief Gemüth verkünden,
Und Liebe, die des Herzens Sprache spricht.
Und dieser Strom, der seine Wogen brausend
Zum Ocean des ewig Wahren drängt,
Er ist's, der heut' in Süd und Nord von tausend
Und aber tausend laut den Ruf empfängt:

Heil, Schiller, Heil, der sich emporgeschwungen
Zum Urquell ew'gen Lichts aus dunkler Nacht,
Der uns mit seinem Geiste tief durchdrungen,
Mit seiner Liebe einiger gemacht.
Ihm schall' ein jubelnd Hoch aus unsrem Kreise,
In dem ein jedes Herz für Schiller schlägt,
Ja, Schiller, Heil, so tön' zum Ruhm und Preise
Der Ruf, der unsren Dank zum Himmel trägt.



antate.

Allgemeiner Chor.

Dem Tage Heil, der ihn geboren,
Den Heros, den ein güt'ger Gott uns lieb!
Dem Tage Heil, der ihn erkoren
Aus Tausenden zum Stern der Poesie.

Frauen.

Ihn preisen wir aus vollem Herzensdrang.

Männer.

Ihn grüssen wir im lauten Hochgesang.

Einige.

Was mit göttergleichem Zünden
Geist entflammte und Gemüth,
Was wir fühlen, was wir schauen,
Lasst im goldnen Saitenspiel
Ihm zum Preis uns heut vertrauen.

Alle.

Schiller Heil! in Jubeltönen
Schall' es weit hin laut und lang
Heil dem Fürsten der Kamönen!
Schiller Heil! ja Heil und Dank!

Frauen-Solo.

Ewig blühen
Seine holden Phantasieen;
Ewig schafft sein Dichterherz,
Wie das Licht der goldnen Sonne
Höchste Freude, höchste Wonne
In der Liebe, Lust und Schmerz.

Alle Frauen.

Heil ihm! der die sel'gen Freuden, —
Süßer Liebe, Lust und Schmerz —
Von der Erde himmelwärts
Trug auf seiner Lyra Saiten.

Tenor.

Angeglüht vom Sonnenstrahle,
Wie der lebensmuth'ge Aar,
Der aus nied'rem Erdentale
Dringt zum Aether ewig klar,
Schwebtest Du zum Ideale
Im Gesange wunderbar!

Alle Männer.

Lichtumwogt im Meteorenglanze,
Ein lichtflammensprüh'nder Stern,
Strahlest Du im Dichterkranze
Ewig nah und ewig fern.
In die goldne Freiheit der Gedanken,
Aus der Sinne engen Schranken
Hobst Du uns vom niedren Erdenplan,
Und wir schwebten freudig himmelan.

Frauen-Solo.

Preis ihm und Wonne
Der uns ehrend hochgestellt;
In ihm strahlt die wahre Sonne,
In ihm lebt die schönre Welt!
In des Mädchens Busen
Ruft der Hauch der Musen
All' die Triebe
Süßer Liebe,
Die sanft schliefen, wach;
Schiller's reine Lieder,
Seraphs Lichtgefieder
Sprechen Engeln nach!

Alle Frauen.

Ja, er führt auf Blumenwegen
Uns dem reinen Licht entgegen,
Das sein Herz entflammt, durchglüht,
Uns ihm nach zum Himmel zieht.

Männer-Solo.

Auf ihr Brüder,
Ehrt die Lieder
Guten Thaten gleichen sie;
Was sie singen, was sie dichten
Zu der Menschheit schönsten Pflichten
Leiten sie in Harmonie.

Alle Männer.

Schiller's Lieder, Schiller's Sänge
Guten Thaten sind sie gleich,
Aus dem niedren Erdgedränge
Tragen sie in's Götterreich.

Einige.

Preisen, erheben,
Lasst im Gesang
Ihn, den sein Streben
Himmelan schwang;
Ihn, der das Leben
Geistig durchdrang,
Preise, erhebe
Laut unser Sang.

Allgemeiner Chor.

Dir Schiller sei ein donnernd Hoch gesungen,
Dess' edler Geist ins deutsche Volk gedrungen,
Das sich vereint um Deine Fahne stellt,
Du, freiheitglühnder Sänger, Mensch und Held!

Einzelne.

Festliche Halle
Weithin erschalle
Dein Festgesang.
Ihn sollst du preisen
In Jubelweisen,
Wie Wogendrang,
Mächtig und brausend
Mit all den Tausend
Heil rufen Dank!

Allgemeiner Chor.

Heil dem Fürsten der Kamönen
Lasst uns Schiller preisen, krönen,
Der sein Herz uns ganz erschloss;
Seine Liebe reich ergoss,
Die mit feur'gen Flammenzungen
In Begeisterung gesungen:
„Seid umschlungen Millionen,
Diesen Kuss der ganzen Welt!“
Heil Dir, über'm Sternenzelt
Wird ein Gott die Lieb' Dir lohnen!
Denn es schallt von allen Orten,
Wo Dein Schaffen kund geworden,
Donnernd laut wie Wogendrang:
Schiller Heil, Heil, Heil und Dank!



Fest-Gesang.

Allgemeiner Chor.

Hebe an zu lautem Preise,
Jubelnd und in Hymnen-Weise,
Schöner Feier Festgesang;
Unser Herz sollst du entzünden,
Freude wecken, Liebe künden
In der Harmonieen Klang!

Einige.

Was in lebensregem Drange
Heut' nach Wort und Tönen strebt;
Was in aller Herzen lebt,
In der Harmonieen Klänge
Soll es seinen Ausdruck finden,
Heil dem Genius verkünden,
Der umtanzt von lichten Horen
Deutschem Volke ward geboren,
Das mit uns Heil jubelt, Heil!

Tenor.

Mächtig, wie des Feuers Gluthen,
Das hochauf zum Himmel schwoll,
Töntest deines Liedes Fluthen
Mächtig und begeistrungsvoll
Allem Schönen, Wahren, Guten,
Deines Herzens reinsten Zoll.

Einige.

Dass sich unsrem Blicke zeige
Höchstes, schön und unverhüllt,
Zu uns, wie ein Götterbild,
Uns erhebend, niedersteige,
Adeltest mit Deinem Spiele
Du Gedanken und Gefühle.

Chor.

Ja, aus dichten Dämmerungen,
Aus der Nacht die lastend drückt,
Hast Du uns empor geschwungen,
Nied'rem Erdenstaub entrückt;
Hast Begeisterndes gesungen,
Neubelebt uns und erquickt!

Tenor.

Aus dem Born vergangner Zeiten
Schöpftest Du mit kund'ger Hand,
Wusstest ihren Geist zu deuten
Mit durchdringendem Verstand.

Chor.

Ja, Du lehrtest uns ihn kennen
Der Geschichte mächt'gen Geist,
Jenen Geist, den Engel nennen,
Den das Welten-All umkreis't,
Den im Andachtsglut-Entbrennen
Unser Herz verehrend preis't.

Einige.

In des Menschen tiefste Seele
Schautest Du mit klarem Blick;
Ihre Schwächen, ihre Fehle,
Ihrer Thaten Leid und Glück
Wusstest mächtig Du zu schildern
In des Drama's ernsten Bildern.

Chor.

In des Lebens kurzer Haft
War es reich Dir vorbehalten,
Des Geschickes mächt'ges Walten,
Die empörte Leidenschaft,
Wahr zu bilden, zu gestalten
Mit des Dichters Schöpferkraft.

Einige.

Dein Erschaffen und Erstreben
In dem Reich der Poesie,
Hat der Kunst den Werth gegeben
Schön und dauernd; so wie sie
Lebst Du ein unsterblich Leben,
Ewig jung und alterst nie.

Chor.

In des Schaffens Jugendstärke,
In des Strebens kühnem Lauf
Trugen Deines Geistes Werke
Dich zum höchsten Ziel hinauf,
Wo den schöpferischen Meister
Jubelnd grüssten ew'ge Geister.

Einige.

Hehr, im Meteorenglanze
Strahlest Du im Dichterkranze,
Ein Lichtflammen sprüh'nder Stern;
Jedem Prunk und eit'lem Scheinen,
Allem Niederen und Kleinen
Schnell entrückt und ewig fern.

Tenor.

Dein Genie, Dein Denken, Wissen
Hob Dich aus den Finsternissen
Dieser Erdennacht zum Licht;
Doch Dein Herz mit seinem Lieben,
Seiner Treu' ist uns geblieben,
Es entfloh' der Menschheit nicht.

Einige.

Es blieb unser! mitempfunden
Hat Dein edles Dichterherz
In des Lebens heissen Stunden,
Unsre Freude, unsern Schmerz.

Chor.

Lichter Genius, durch Aeonen
Tönt Dein Sang zum Himmelszelt:
„Seid umschlungen Millionen,
Diesen Kuss der ganzen Welt!“

Einige.

In der Freude Glutempfinden,
Aus des vollen Herzens Drang,
Lasst uns jubelnd Heil und Dank,
Ihm der Menschheit Freund verkünden.

Allgemeiner Chor.

Schiller, Heil! in Jubeltönen
Braus' es laut, wie Wogendrang.
Schiller Heil! der auf sich schwang
In das Ewige des Schönen.



Mel.: Bekränzt mit Laub etc.

Was wogt und glüht in unsren Herzen heute,
Als gält es Kampf und Sieg?
Der schöne Götterfunken ist's, die Freude,
Die zu uns niederstieg.

Elisiums Tochter schwebte zu uns leise,
Ein lichter Genius,
Sie weilet freundlichhold in uns'rem Kreise,
Bringt uns den Weihekuss.

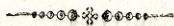
Fühlt diesen Kuss, den sie uns glühend brachte,
Er kommt von ihm gesandt,
Dem Dichterheros, der nur Hohes dachte,
Nur Schönes tief empfand.

Euch wird sein Kuss befrei'n vom bangen Streben,
Aus nied'rem Erdenthal,
Das euch beenzt, zu lichten Höhen heben,
Zum schönen Ideal.

Zum Ideal, dem Schiller nachgerungen,
Das seine Brust durchglüht
Für Menschenrecht, dem im Don Carl gesungen
Er ein begeisternd Lied.

Heil ihm, dem Genius, dem vom Volk Gekrönten,
Dem Geiste gross und hell,
Aus dessen Liedern Weisheitsworte tönten,
Ein ew'ger Dichterquell.

Heil ihm, der Greis und Jugend gleich entflammet
Durch seinen Meistersang,
Der wie der Sphären-Klang vom Himmel stammet,
Heil, Schiller, Heil und Dank!



Mel.: Was ist des Deutschen etc.

Wer mit des Geistes ganzer Kraft,
Mit voller Seel' und mit Gemüth
Für Ideales wirkt und schafft,
Für Treffliches und Grosses glüht,
Der ist es werth, nur der allein,
Ein Dichter seines Volk's zu sein.

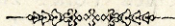
Wer in die Zeiten schaut und strebt
Mit freiem Blick, mit kühnem Muth;
Wer für die Menschheit denkt und strebt,
Ihr Wohl stets schätzt als höchstes Gut,
Der ist es werth, nur der allein,
Ein Dichter seines Volk's zu sein.

Wer mit des Genius Allgewalt
Die Geister weckt, mit fort sie reisst:
Wen hoch und niedrig, jung und alt
Von Herzen liebt, von Herzen preist.
Der ist es werth, nur der allein,
Ein Dichter seines Volk's zu sein.

Wer als des Lebens höchstes Ziel
Den Sieg für Recht und Wahrheit stellt;
Wer mit der Thatkraft Hochgefühl
In Lieb' umfängt die ganze Welt.
Der ist es werth, nur der allein,
Ein Dichter seines Volk's zu sein.

Wer ausgemerzt mit starker Hand
Die Eigenlieb' aus seiner Brust,
Und heiss erglüht für's Vaterland,
Wie für des Bruders Leid und Lust.
Der ist es werth, nur der allein,
Ein Dichter seines Volk's zu sein.

Den preisen wir beim Gläserklang
Im vollen kräft'gen Jubelchor;
Dem rufen Heil wir im Gesang
Zum hohen Himmel laut empor,
Dem sei die Ehr', ja dem allein,
Ein Dichter seines Volk's zu sein.



Der Druck wird gestattet.

Riga, den 5. November 1859.

Censor Dr. J. G. Krohl.